



Pressekonferenz 26. August 2003

Schweizer Koordination Gerechter Welthandel

Coordination Suisse-OMC

Comité : Communauté de travail Swissaid/ Action de Carême/ Pain pour le prochain/ Helvetas/ Caritas/ Eper, Déclaration de Berne, Pro Natura Suisse, Union suisse des paysans, Union syndicale suisse, Uniterre

Unsere Landwirtschaft in Gefahr

Jacques Bourgeois, Direktor Schweizerischer Bauernverband

NGO-WTO

Der SBV anerkennt, dass durch die zunehmende Globalisierung und Interdependenz der Märkte klare, faire und effiziente internationale Handelsregeln notwendig sind. In der Uruguay-Runde wurden dazu die Grundlagen gelegt, indem der Grenzschutz in allen Mitgliedländern vereinheitlicht und reduziert, der Marktzutritt verbessert und die Exportsubventionen abgebaut wurden.

Die schweizerische Landwirtschaft stellt sich in der Agrarreform (AP 2002 und 2007) grossen Herausforderungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit unter gleichzeitiger Erfüllung der in der Bundesverfassung geforderten Leistungen der Multifunktionalität. Infolge der bilateralen Verträge wird der Käsemarkt mit der EU total liberalisiert sein. Die Veränderungen in der EU mit der Agenda 2000 und der Osterweiterung werden den Druck auf die schweizerische Landwirtschaft weiter verstärken.

Nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit sind die Bauern mit sinkenden Einkommen konfrontiert. In der Schweiz werden die bäuerlichen Einkommen durch das Entlastungsprogramm des Bundes zusätzlich geschmälert. Das heute schon sehr tiefe durchschnittliche Einkommen einer bäuerlichen Familienarbeitskraft mit rund 2500 Fr pro Monat könnte durch die Massnahmen des Bundes nochmals um 10 % sinken. Es ist deshalb von grösster Wichtigkeit, dass in der WTO die spezifische Situation der einzelnen Länder berücksichtigt und ausgewogene und klare Regeln festgelegt werden, damit sich internationale, aber auch nationale Märkte entwickeln können. In dieser Ausrichtung muss die regionale Produktion von landwirtschaftlichen Spezialitäten ausreichend berücksichtigt werden.

Den natürlichen und strukturellen Unterschieden zwischen den Ländern sowie spezifischen Zielsetzungen der Ernährungssicherung und der Nahrungsmittelsicherheit müssen durch das Recht auf die Ausgestaltung angepasster nationaler Agrarpolitiken Rechnung getragen werden. Die WTO-Verhandlungen müssen dazu führen, dass sich die verschiedenen Arten von Landwirtschaften nebeneinander nachhaltig entwickeln können.

In Bezug auf die Produktionsmethoden und -standards bestimmen die Konsumenten und Konsumentinnen die nationale Politik. Die Erwartungen diesbezüglich sind aber in den verschiedenen Ländern unterschiedlich. Es macht deshalb keinen Sinn, wenn Handelsregeln international einheitlich sind und Schutzvorschriften national unterschiedlich festgelegt werden. Quintessenz ist, dass im Inland etwas verboten ist, was bei importierten Produkten aber erlaubt ist. Die durch die nationalen Gesetzgebungen festgelegten Schutzziele werden so unterlaufen. Damit die Wahl- und Entscheidungsfreiheit der Konsumenten und Konsumentinnen gewährleistet wird, ist eine strikte, lückenlose Deklaration und Herkunftsbezeichnung für in- und ausländische Produkte unerlässlich.

Die Bevölkerung ist in jedem Land auf eine ausreichende Versorgung mit sicheren Nahrungsmitteln angewiesen. Durch die starke Abhängigkeit von der Natur und deren Kreisläufe kann die landwirtschaftliche Produktion nicht wie die industrielle Produktion kurzfristig eingedämmt oder angehalten werden. Im Gegensatz zu Dienstleistungen kann Landschaft weder importiert noch exportiert werden. Wird der Boden nicht mehr bearbeitet, und verlassen die Bauern die Betriebe, so ist dies meist für immer mit entsprechend einschneidenden Auswirkungen auf das Landschaftsbild.

Eine Landwirtschaft, welche auf Familienbetrieben basiert, übernimmt zahlreiche Funktionen zugunsten der Gesellschaft und leistet besonders auch in Entwicklungsländern einen wichtigen Beitrag zur sozialen und politischen Stabilität. Ziele, welche von der Bevölkerung eines Landes vorgegeben werden, dürfen nicht



Gegenstand von WTO-Verhandlungen werden, und deshalb darf die "green-box" nicht angetastet werden. Weltweit hat eine nachhaltige und multifunktionale Landwirtschaft in einem einseitig liberalisierten Handelssystem wenig Überlebenschancen.

Der sich abzeichnende Kompromiss zwischen der EU und der USA hätte katastrophale Auswirkungen und würde die schweizerische Landwirtschaft grundsätzlich in Frage stellen. Wir sind sehr besorgt über die neue Ausrichtung der Verhandlungen in Agrardossier. Besonders im Bereich des Marktzutritts sind die Vorschläge für uns nicht akzeptierbar. Die Gruppe der Länder der Multifunktionalisten und die Entwicklungsländer müssen zusammenstehen und die Vorschläge gemeinsam zurückweisen.

Negative Einflüsse auf die Umwelt lassen sich in den wenigsten Fällen lokal und regional streng begrenzen. Strenge Auflagen in einem Land, wie beispielsweise bezüglich Luftemissionen und Gewässerschutz, bewirken wenig, wenn sie anderswo nicht eingehalten werden. Die Diskussion um die Internalisierung der externen Kosten muss in der WTO dringend geführt und geeignete Massnahmen ergriffen werden. Ziel muss es sein, dass durch die Internalisierung der externen Kosten, die Kostenwahrheit wieder hergestellt wird und dadurch Marktverzerrungen abgebaut werden.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen WTO-Einheiten, also Agrar, TRIPS, SPS und Committee on Trade and Environment erscheint uns dringend und wichtig. In der Präambel zum Vertragswerk verpflichtet sich die WTO zur Nachhaltigkeit. Um dieser Zielsetzung gerecht werden zu können, muss die Zusammenarbeit mit anderen Einheiten der UNO gestärkt werden, damit die Kohärenz der verschiedenen internationalen Abkommen und Konventionen gewährt wird.

Die Liberalisierung des Agrarhandels kann keine Zielsetzung in sich sein, sondern ein Instrument zur Erreichung einer höheren Ernährungssicherung der Weltbevölkerung.

WTO Position des Schweizerischen Bauernverbandes im Überblick:

- **Für den Schweizerischen Bauernverband ist eine über die laufende Agrarreform hinausgehende Liberalisierung für die schweizerische Landwirtschaft nicht verkraftbar.**
- **Der Schweizerische Bauernverband setzt sich dafür ein, dass der Aufbau nichttarifärer Handelshemmnisse durch klare, durchsetzbare Regelungen verhindert wird.**
- **Für den Schweizerischen Bauernverband ist es unerlässlich, dass die Instrumente aller Länder in der WTO gleich behandelt werden. Auch indirekte Instrumente des Agrarschutzes wie fiskale Vorteile, Preispoole etc. sind in der WTO zu diskutieren.**
- **Der Schweizerische Bauernverband setzt sich für qualitativ hochwertige und gesunde Lebensmittel ein und fordert eine strikte, lückenlose Deklaration sowie die Herkunftsbezeichnung für in- und ausländische Produkte.**
- **Der Schweizerische Bauernverband fordert, dass die Internalisierung externer Kosten in den Verhandlungen berücksichtigt wird.**
- **Für den Schweizerischen Bauernverband ist es unerlässlich, dass den unterschiedlichen natürlichen Standortfaktoren (Klima, Topographie) sowie den länderspezifischen Nachfragen nach gemeinwirtschaftlichen Gütern Rechnung getragen wird. Ziele, welche von der Bevölkerung vorgegeben werden, dürfen nicht Gegenstand der WTO-Verhandlung werden. Deshalb darf die "green-box" nicht angetastet werden.**
- **Der Schweizerische Bauernverband fordert, dass soziale Aspekte in den Verhandlungen ausreichend berücksichtigt werden.**
- **Der Schweizerische Bauernverband fordert, dass die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen WTO-Einheiten, also Agrar, TRIPS, SPS und Committee on Trade and Environment verstärkt wird.**



SBV Schweizerischer Bauernverband **USP** Union Suisse des Paysans **USC** Unione Svizzera dei Contadini **UPS** Uniun Purila Svizra

Für Infos :

Jacques Bourgeois, 031 385 36 40 / 079 219 32 33